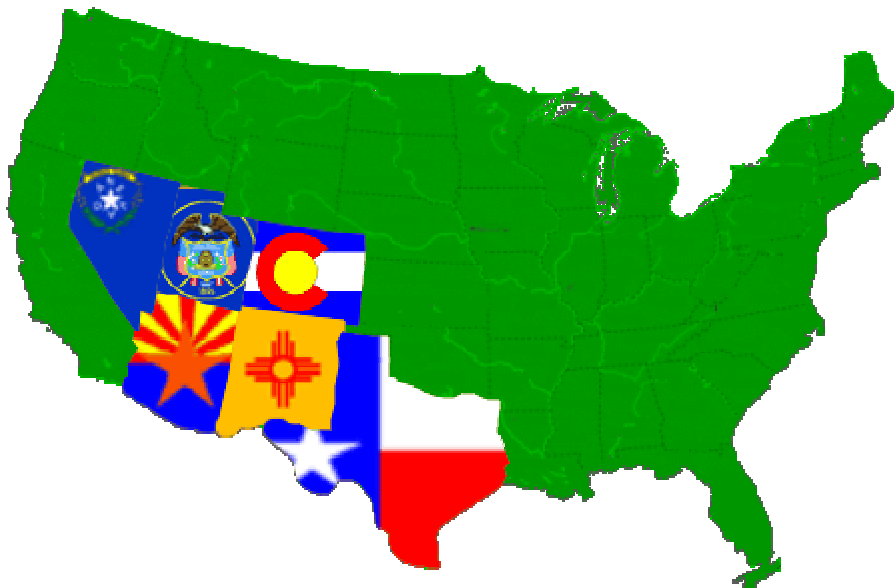


1997
Rundreise im Westen
USA



Montag, 30. Juni 1997	Seite3von 34
Dienstag, 01. Juli 1997	Seite4von 34
Mittwoch, 02. Juli 1997	Seite5von 34
Donnerstag, 03. Juli 1997	Seite6von 34
Freitag, 04. Juli 1997	Seite8von 34
Sonnabend, 05. Juli 1997	Seite10von 34
Sonntag, 06. Juli 1997	Seite11 von 34
Montag, 07. Juli 1997	Seite12von 34
Dienstag, 08. Juli 1997	Seite13von 34
Mittwoch, 09. Juli 1997	Seite15von 34
Donnerstag, 10. Juli 1997	Seite16von 34
Freitag, 11. Juli 1997	Seite17von 34
Sonnabend, 12. Juli 1997	Seite19von 34
Sonntag, 13. Juli 1997	Seite20von 34
Montag, 14. Juli 1997	Seite21 von 34
Dienstag, 15. Juli 1997	Seite22von 34
Mittwoch, 16. Juli 1997	Seite24von 34
Donnerstag, 17. Juli 1997	Seite25von 34

Die Reise führte uns über folgende Stationen über 6125 Meilen

Austin - Ft. Stockton - Carlsbad - Carlsbad Caverns - Santa Fe - Bandelier -
Jemez Pueblo - Farmington - Aztec Ruins - Mesa Verde - Grand Junction -
Georgetown - Denver - Rocky Mountains National Park - Green River -
Salt Lake City - Cedar City - Bryce Canyon - Kanab - Las Vegas - Flagstaff -
Grand Canyon - Flagstaff - Tucson - Alamogordo - Ft. Stockton - Austin

**Dieser Bericht stammt von meinem Bruder Olaf,
welchen ich mit seiner Genehmigung hier veröffentliche.**

Montag, 30. Juni 1997

Der große Urlaub hat begonnen. Nachdem Manu mit den Kindern ziemlich lange bei Falk war, hat sie noch bis halb drei Sachen gepackt. Wir sind dann ganz normal so gegen halb 10 Uhr losgefahren (Ziel war eigentlich 9). Als wir vor dem Losfahren waren, war gerade Falk mit Markus draußen. Da haben wir uns noch von ihm verabschiedet.

Wir sind dann erst mal die gleiche Strecke wie zum Big Bend gefahren. Soweit war auch alles ganz gut. Da ich mit einem vollen Tank losgefahren bin, mußte ich nicht kurz vor dem Highway 10 tanken. Die "Beste Hamburger-Stätte der Welt" hat nur Dienstag bis Sonnabend auf. So sind wir umsonst abgebogen und schaffen es wahrscheinlich auch auf dem Rückweg nicht. Zwischendurch haben wir dann Halt gemacht und gegessen. Danach ist Michael gefahren. Am Anfang sah es noch aus, als hätten wir sehr viel Sprit und ich hatte versäumt, rechtzeitig zu tanken und es nicht auf die Katastrophe ankommen zu lassen. Dann war aber plötzlich von dem zu $\frac{1}{4}$ vollen Tank nichts mehr übrig. Da begann ich doch etwas unruhig zu werden. Zusätzlich setzte die Klimaanlage aus. Wir mußten sie sogar zeitweise ganz abschalten, damit der Motor nicht zu heiß wurde. Zum Glück kam dann doch noch eine Tankstelle, auch wenn der Sprit \$1.50 kostete. Hinterher stellte sich heraus, daß auch die Klimaanlage wieder funktionierte. Wahrscheinlich ist da eine Sicherheitsfunktion eingebaut, daß, wenn der Sprit knapp wird, alle "unwichtigen" Funktionen bis auf das Minimum heruntergefahren werden.

In Stockton sind wir vor dem Roadrunner abgebogen, so daß ich ihn nicht dem Onkel zeigen konnte. 10 vor 6 waren wir dann am Motel 6 in Carlsbad, unserer ersten Station. Bis dahin sind wir stundenlang nur durch trostloses Gebiet gefahren. Wie da jemand existieren kann, ist mir schleierhaft. Nach dem Auspacken sind wir noch Einkaufen und Tanken gefahren und danach sofort zu den Carlsbad Caverns. Manu wollte halt doch noch Bats flattern sehen. Die auf dem Wege liegende White City war wieder typisch amerikanisch, für den Touristen im alten Stil erbaut. Mal sehen, wie die TTK schaut, wenn sie aus New Mexico die Post von mir erhält.

Nicht ahnend, daß wir in einer anderen Zeitzone sind, waren wir eine Stunde zu früh. Wir witzelten schon wieder, daß es heute doch nichts wird mit den Bats : Special Event - One Bat is flying out tonight ! Das war mein Leitspruch für den Abend. Dann kam aber doch noch ein Ranger und machte eine Einführung. Und dann hatte Manu ihre große Stunde und sah 300.000 Fledermäuse flattern.

Der Rückweg war auch sehr schön. Später Sonnenuntergang, viele Lichter. White City war natürlich Spitze beleuchtet. Zurückgekommen machte Manu das Abendbrot

und ich habe diesen Bericht in den Rechner gehämmert. Was natürlich im Nachhinein betrachtet nicht mehr stimmt. Da mir der Bericht abgestürzt ist beim Spielen mit Scanner und ZIP-Laufwerk, tippe ich ihn jetzt von einem Ausdruck ab. Dabei fällt mir auf, daß ich über die Fledermaus mit den roten Schuhen, die der Ranger beschrieben hat, nichts mehr im Bericht finde. Das muß ich wohl nach dem Ausdruck noch ergänzt haben. Was mir natürlich jetzt sicher schwer fällt. Ich weiß noch, daß es seine Tochter (angenommene) ist, die er an den kleinen roten Schuhen erkennt. An den Namen erinnere ich mich schon nicht mehr. Es war auf alle Fälle ein sehr lustiger Bericht. Ich muß mal beim Onkel anfragen, ab er den ganzen Text noch hat. (Hat er nicht, weiß aber den Namen noch. Sie hieß Conchita.) Die heutige Strecke betrug insgesamt 550 Meilen.

Dienstag, 01. Juli 1997

Aufgrund der einen Stunde Zeitverschiebung waren wir heute so zeitig auf, daß wir schon halb 9 loskamen. Wir hatten beschlossen, uns die Höhle in Carlsbad noch anzuschauen. Den Einstieg in den Kings Room verpaßten wir um wenige Minuten. Da der nächste erst gegen 20 Uhr losgegangen wäre, haben wir uns für den Big Room (self guided) entschieden. Für diese Tour nahmen wir eine Tourbeschreibung auf Band mit. Die durfte ich mir dann anhören und übersetzen. Allerdings standen die wichtigsten Daten immer an den entsprechenden Stellen.

Zuerst sind wir 750 Fuß in die Tiefe gefahren. Die Höhle war natürlich wirklich riesengroß - wie es der Name schon sagt. Und auf alle Fälle beeindruckend mit den Formen, die sie hervorgebracht hat. Wenn man bedenkt, daß das Meiste davon aus Seetieren (Algen, Korallen und ähnlichen) entstanden ist. Die Tour dauerte rund eine 1½ Stunde. Danach sind wir sofort in Richtung Santa Fe aufgebrochen, das 1 Million Dollar Museum in White City haben wir doch nicht besucht. Die erste Haltestelle war Roswell, wo wir auch tankten. Das ist die Stadt, in der 1947 ein UFO abgestürzt sein soll. Sie feierten auch Jubiläum. Die "Absturzstelle" lag dann aber sehr weit weg von unserer Reiseroute. Deshalb suchten wir die Stelle nicht auf. Von Carlsbad bis kurz vor Santa Fe änderte sich die Landschaft kaum. Eine Art Wüste mit äußerst wenig Pflanzenwuchs. Und doch gab es Ranches auf der Strecke. Und ab und zu auch Ortschaften, die aber dementsprechend verlassen und zerfallen aussahen. Ich frage mich nur immer wieder, wovon die Leute dort leben ? Und wie sie es machen, in dieser Einöde und kargen Landschaft zu überleben ?

Die Straßen gingen stundenlang immer nur geradeaus. Es war kein Ende abzusehen und nichts änderte sich. Da sind die Automatik und der Tempomat schon sehr hilfreich.

In Santa Fe angekommen, haben wir uns erst mal verfahren. Daß die 285 und die 25 kurzzeitig gemeinsam verlaufen, war aber auch nirgends eingezeichnet. So sind wir also noch mal den ganzen Weg bis dahin zurück und dann auf der 25 gefahren. Das Motel fanden wir dann relativ schnell. Nach dem Auspacken und kurz frisch machen, fuhren wir noch mal nach Santa Fe gefahren. Gegessen haben wir in einem mexikanischen Restaurant. Heute dachten wir, daß wir es schlauer anfangen mit dem Essen und weniger bestellen. Onkel erhielt Bier "am Stiel". Es war Shiner Bock, an und für sich nicht so schlecht, aber sein Glas war so unterkühlt, daß das Bier am und im Glas gefror. Er also Bier zum Lutschen hatte. Stephan wollte dann aber sein Essen nicht. Anstelle dessen bestellten wir noch mal Fajitas (daß es auch einzelne Tortillas gibt, merkten wir erst später). Also wieder nichts mit Sparen und alles aufessen können. Aber gut geschmeckt hat es. Anschließend machten wir noch

einen Bummel durch die Innenstadt, die wunderhübsch ist. Im ersten Souvenirladen sind wir dann lange hingengeblieben. Von der einen Verkäuferin erfuhr ich, daß die Bilder (das, welches ich mir gerade angeschaut hatte, kostete auch nur knapp \$1200) wirklich Sandbilder sind. Da wir dann noch kleinere für \$40-60 fanden, entschlossen wir uns doch noch zum Kauf. Insgesamt gab es 30% Rabatt. Mit der Verkäuferin unterhielten wir uns dann auch eine ganze Weile. Es ist schon ein Riesenunterschied zu Deutschland - auch wenn es hauptsächlich geschäftliches Interesse ist. Aber selbst dafür würde sich in Deutschland keine Verkäuferin so lange und freundlich mit den Kunden unterhalten. Nach der weiteren Runde durch die abendliche Innenstadt, mit Restaurants im 1. Stock - offen nach außen, oder im Freien, fuhren wir dann zu Albertson einkaufen. Mittlerweile war es auch schon wieder 10 Uhr abends. Und es ist im Gegensatz zu den vorhergehenden Tagen recht kühl. Da merkt man halt doch, daß Santa Fe über 2000 Meter hoch liegt. Bleibt mir also bloß wieder die Nacht, um das Tagebuch zu schreiben.

Die heutige Strecke betrug 369 Meilen.

Mittwoch, 02. Juli 1997

Heute haben wir etwas länger geschlafen und sind erst gegen 8 Uhr aufgestanden. Nach dem Frühstück sind wir noch einmal nach Santa Fe gefahren, um etwas zu bummeln. Die Stadt hat wirklich allen gut gefallen. Irgendwie strahlte sie eine Ruhe und Gemütlichkeit aus. Jedenfalls keine Hektik.

Nachdem wir ein Parkhaus gefunden hatten - das war gar nicht so einfach -, welches auch im Adobe Baustil gehalten ist, sind wir erst einmal um die Sankt Francis Kirche gerannt. Der große Eingang war halt nicht der richtige. Es war die erste Kirche in den USA, die wie eine Kirche nach europäischen Maßstäben aussah. Alle anderen waren irgendwie futuristisch.

Das New Mexico State Capitol, das wir danach besuchten, ist nicht so schön, wie das in Austin. Wir haben uns dort auch nicht lange aufgehalten. Wir sind dann noch durch die Stadt gebummelt, den Old Santa Fe Trail und haben uns verschiedene Geschäfte und die Plaza angeschaut. Aber nichts mehr gekauft. Es gab so viele schöne Sachen (Ledersachen, indianische Handwerkskunst - vor allem die Töpferwaren sind schön - indianische Waffen und natürlich Andenken an Santa Fe), aber leider alle zu teuer. Lederjacken für knapp \$900. Da kann ich nicht mithalten, auch wenn ich möchte. Anschließend suchten wir noch die älteste Kirche und das älteste Haus der USA auf. Dann sind wir weitergefahren. Eigentlich wollten wir ja noch das San Ildefonso Pueblo aufsuchen. Als wir da waren, haben wir uns dann doch entschieden, weiterzufahren. Von dem Straßenmarkt, für den es berühmt sein soll, war nichts zu sehen. Nur um die Häuser zu sehen und zu fotografieren, was es auch in Santa Fe gibt, waren wir nicht hergekommen. Es war aber nur ein kurzer Umweg.

Dafür entschlossen wir uns, das Bandelier National Monument zu besuchen. Davon hatte uns die Verkäuferin gestern abend in dem Souvenirgeschäft erzählt. Dort hatten sich Indianer vor Hunderten von Jahren in den Bergen, ähnlich wie in Mesa Verde, angesiedelt. Bis es soweit war, mußten wir aber noch durch eine berg- und kurvenreiche Gegend fahren. Die Umgebung selbst war schon sehr schön. Dann haben wir den Golden Eagle Paß für \$50 für alle National und Federal Parks in den USA, gültig für ein Jahr, gekauft. Die Felsenwohnungen liegen auch reichlich 2000 m hoch. Es war ganz schön anstrengend da überall hochzuklettern. Aber interessant und schön. Als wir wieder im Visitor Center waren und unsere Schnitten

gegessen hatten, war es auch schon nach 3 Uhr. Wir mußten uns also beeilen, da es bis Farmington noch eine ganz schöne Strecke war. Wir sind dann erst noch durch Berge gefahren. Onkel hat das richtigen Spaß gemacht. Es war eine absolut tolle Gegend durch die wir da gefahren sind. Mit all den Bergen, Tälern und dem Wald. Das Wasser fließt wohl von den Bergen nach Norden und nicht nach Süden, nach Santa Fe.

Onkel fuhr aus Versehen an der einen Kreuzung nicht die 4 entlang, sondern die 126. Als ich auf die Karte sah, dachte ich im ersten Moment, daß das eine Abkürzung sein könnte. Auf der Karte war sie aber als nicht befestigt eingezeichnet, so sind wir also umgekehrt. Allerdings war die Karte von 1995, mittlerweile muß die Straße intakt sein. Zu spät. So sind wir also noch lange einen Umweg gefahren, der uns aber durch das Jemez Valley führte - eine sehenswerte Gegend. Trotzdem frage ich mich immer wieder, wovon die Leute in dieser Gegend leben. Dann ging es noch knapp 200 Meilen durch Wüste. Das einzige, wovon die Leute dort zu leben scheinen, ist wohl Öl. Aller zig Meilen findet man mal ein einsames Haus - mehr oder weniger gut. Auch die meisten Ortschaften sehen sehr zerfallen aus.

Heute waren wir sehr spät. Erst gegen halb 8 Uhr waren wir da. Nach dem Auspacken sind wir schnell noch Einkaufen gefahren. Auf dem Rückweg, wollte ich noch schnell bei gelb über die Kreuzung und machte einen riesigen Sprung über die Delle an der Kreuzung. Alle haben sich fast den Kopf eingeschlagen. Dem Auto ist nichts passiert.

Michael war mit den Kindern noch baden. Hinterher hat er sich wieder nur darüber gewundert, worüber sich die beiden so streiten können.

Die heutige Tour ging über 263 Meilen.

Donnerstag, 03. Juli 1997

Nachdem wir wieder sehr zeitig aufgestanden waren, bestand unser erster Anlaufpunkt in den "Aztec Ruins". Dieser Punkt ist kurzfristig eingeschoben worden und stand nicht auf unserer ursprünglichen Tourliste. Gegen 9 Uhr waren wir schon da. Die Anlage hat einen mißverständlichen Namen, die Azteken waren sicherlich nie hier. Die Ruinen selbst waren sehr interessant, teilweise konnte man sogar in die Räume klettern. Die "Kiva" selbst war ziemlich rekonstruiert wurden und ist für die Verhältnisse, unter denen es entstanden ist, sehr beeindruckend. Man ist sich nicht so richtig sicher, ob es nur Kultzwecken diente. Die Anlage war nicht sehr lange (nur rund 200 Jahre) bewohnt und wurde nach einem Brand aufgegeben. Im Visitor Center konnte ich es dann nicht lassen und habe drei Broschüren gekauft. Man kann aber auch nicht alles sehen und auf Film bannen. Dafür reicht einfach die Zeit nicht.

Dann ging es gegen halb 11 zum eigentlichen Ziel des heutigen Tages : Mesa Verde. Die Strecke war nach ca. 1 Stunde geschafft. Der Eagle Paß hat uns heute zweimal Eintritt erspart und ist damit so gut wie bezahlt. Allerdings waren wir schon so spät dran, daß für den "Cliff Palace" nur noch Karten für 4 Uhr und für das "Long House" für 3 Uhr zu haben waren. So entschieden wir uns für das "Balcony House" um 2 Uhr. Das waren die guided tours, es gab noch andere, die man allein begehen konnte. Manu war natürlich sehr enttäuscht, sie hatte sich das "Cliff Palace" vorgestellt. Zumal ich noch feststellen mußte, als ich die Beschreibung las, daß es die schwerste Tour war : Mit Leiterklettern und Tunnelkriechen. Als ich das Manu mitteilte, gab es erst mal Tränen der Enttäuschung. Aber so schlecht war die Tour

nicht. Sie begann in einer Höhe von reichlich 7000 Fuß ! Der Führer war ein Kunde (Mischung aus Delaware-Indianer und Ire - wie er sagte), der 9½ Jahre in Deutschland und 2 in der Türkei verbracht hat. Als erstes verkündete er, daß die Tour überhaupt nicht schwierig sei. Nur letztens wäre ein Mann, der erste überhaupt, im Tunnel steckengeblieben und einer hätte nach der Tour verkündet, daß er einen Herzschrillmacher eine Woche vorher bekommen hätte. Die Leiter (Aufstieg zu den Häusern) und der Tunnel hatten es wirklich in sich. Danach schaute auch Manu wieder etwas besser drein. Und der Ausblick von oben war ganz toll und entschädigte sie doch etwas für die entgangene Cliff Palace Tour. Das Baumaterial - Sandstein und Holz - wurde teilweise über 40 Meilen herantransportiert. Und das ohne Tiere. Und von oben herabgelassen. Die Indianer hatten auch schon ein gutes Verständnis für Astronomie : Die Erweiterung der Kiva war so ausgerichtet, daß genau in dieser Achse der Mond zu einer bestimmten Zeit aufgeht. Und die Belüftung war auch gut durchdacht. Zurück ging es über den Weg, den auch die Indianer früher gegangen waren. Es sind in den Fels gehauene Stufen, jetzt aber durch Ketten abgesichert.

Anschließend sind wir noch zum Sonnentempel, von wo aus man auch das "Cliff Palace" sehr gut sehen konnte. Danach war Manu wieder ganz ruhig. Die "Far View Terrace" mit dem Souvenirladen war dann auch hier die letzte Station. Ganz ohne Einkäufe ging es doch nicht ab : Eine Katchina-Puppe, Magneten und Karten. So sind wir erst gegen halb 5 Uhr von Mesa Verde losgekommen. Das war natürlich wesentlich später als geplant. Denn vor uns lagen noch 200 Meilen bis Grand Junction. Onkel wollte nicht zurück fahren und so entschlossen wir uns den anderen Weg zu nehmen. Dieser war auch als "Scenic Drive" gekennzeichnet. Am Anfang war er nicht ganz so toll. Das übliche : Wüste und ab und zu Bevölkerung. In Cortez tankten wir noch einmal, was unser Glück sein sollte. Denn es gab zwischendurch fast überhaupt nichts. Michael verfuhr sich auch noch prompt einmal und verpaßte die Einfahrt zum Highway 141. Lange kam nichts als unfruchtbares Land. Kein Wunder, daß eines dieser Täler auch "Disappointment Valley" genannt wurde. Warum aber das nächste "Big Gypsum Valley" heißt, ließ sich nicht ergründen.

Mit einem Mal waren wir dann mitten in einem Canyon. Auf beiden Seiten Bergschluchten, die phantastisch gestaltet waren. Ich glaube , wir sind da 2 Stunden durchgefahren; hoch und runter, eine Kurve nach der anderen. Und es nahm kein Ende. Und diese Serpentinien und Kurven : Onkel hat das Steuer nicht abgegeben. An den Stellen, wo es etwas breiter wurde und Wasser gab, standen dann tolle Holzhäuser. Und es gab Weide, Ackerbau und Viehzucht. Das Vieh scheint den ganzen Tag sich selbst überlassen zu sein. Onkel überholte dann noch rasenderweise einen auch rasenden Truck. In einer Kurve gab uns dann einer der äußerst seltenen entgegenkommenden Fahrer Lichtzeichen. Michael grübelte gleich, was das wohl sein könnte : Polizei, heruntergefallene Steine? 5 Minuten später sahen wir es : Rindviecher mitten auf der Straße. Jetzt weiß ich auch, was "Open Ranch next 5 miles" bedeutet, das "Cattle Guard" kannte ich ja schon. Aber wir kamen unbeschadet zwischen ihnen durch. Auch, wenn sie uns neugierig und mißtrauisch beäugten. Es sollte eine lange Tour werden. Aufgrund der Berge und der Serpentinien dauerte die Fahrt länger als geplant. Der Sonnenuntergang im Canyon war toll und als es dann dunkel wurde, sahen wir endlich Grand Junction. Als wir in der Stadt ankamen, war es schon dunkel. Wir fanden zwar den Highway 70, aber es war die Business Loop. Aus diesem Grund kamen wir nie an der Ausfahrt an, die für das Motel 6 eingezeichnet war. Als wir dann am anderen Ende der Stadt waren, fragten wir erst mal. Dann ging mir ein Licht auf und 10 Minuten

später waren wir da : 10 Uhr abends. Schnell ausgepackt und dann Essen. Wendy's hatte gerade zu gemacht, aber Burger King hatte noch bis 11 Uhr auf. Das rettete uns das Leben, auch wenn es nicht schmeckte. Jetzt bin ich mit Schreiben fertig und es ist 10 nach 12 am Independence Day (besser 00:10 Uhr).

Die heutige Tour war nicht geplante 377 Meilen lang, dafür aber sehr schön. Hoffentlich haben wir auch alles so toll aufs Bild gekriegt.

Claudias abschließender Satz zum Tage, weil ihr Autovorhang kaputt war und Mutti ihn wegschmiß : "Bei mir gehen alle Sachen kaputt und ich weiß nicht warum." Dazu wüßte ich ja etwas zu sagen!

Freitag, 04. Juli 1997

Heute schafften wir einen sehr zeitigen Start, gegen halb 9 Uhr standen wir schon bei Denny's zum Frühstück an. Da wir aber 5 Personen waren und auch noch Nichtraucher wollten, mußten wir ziemlich lange anstehen. Damit hatte sich unser Zeitplan wieder auf das Normalmaß reduziert. Wir hatten dann ein typisch amerikanisches Frühstück. Ich konnte wieder meine amerikanischen Kenntnisse unter Beweis stellen und allen mitteilen, was Spiegelei heißt : Overeasy. Gegen halb 10 Uhr sind wir dann endlich auf den Highway 70 , der bis nach Denver führt, gekommen. Fast die gesamte Zeit ging es durch wunderschöne Gegenden : Grüne Berge, besser als die Alpen und viel länger. Mitten im schönsten Tal machten wir Rast auf einem schön gestalteten Rastplatz, der vielen Radfahrer als Ausgangspunkt diente. Wir sahen hier die tollsten Geräte : Tandem mit speziellem zweiten Sitz für ein Kind (der Turbo Boost), ein Rad mit Anhänger, der selbst wieder ein Rad für ein Kind war. Und ein Mercedes mit einem Nummernschild : ITSMINE. Eben Amerika Als wir nach Vail kamen, dachten wir schon den höchsten Punkt mit 10.603 Fuß erreicht zu haben. Aber es kam noch besser mit dem Eisenhower Johnson C. Memorial Tunnel : Höhe 11.158 Fuß! Manu ärgerte sich schon, daß sie denselben Rückweg gewählt hatte. Aber beim Abstieg aus dieser Höhe sahen wir dann eine alte Eisenbahn bei Silver Plume. Da sagten wir uns, da müssen wir hin und sind gleich die nächste Abfahrt raus - Georgetown. Wir haben uns bis zur Station "Devil's Gate" durchgekämpft und stellten dort fest, daß wir erst in Georgetown Tickets kaufen müssen. Da haben wir beschlossen, uns das für den Rückweg am Sonntag aufzuheben, der damit wieder Sinn machte. Wir warteten noch auf den nächsten Zug zum fotografieren. Wir fuhren dann nach Georgetown, um uns die Stadt anzuschauen und die "Old Georgetown Station" zu finden, wo es die Karten gibt. In Georgetown fand gerade ein Spektakel zum 4. Juli statt. Die Stadt selbst ist eine nette alte Stadt im Goldgräberstil mit B.B.Q. zum 4. Juli.

Plötzlich höre ich auf einmal russische Stimmen neben mir. Ich habe aber nicht die Geistesgegenwart, sie zu überraschen - mit Russisch. So geht die Situation ungenutzt vorbei und ich wundere mich ein weiteres Mal, wie klein die Welt doch ist. Wieso sollen Russen eigentlich nicht das Recht haben, und die USA besuchen, wie wir auch.

Wir finden Ft. Lupton sofort, 4914 Fuß hoch gelegen. Es ist ein ganz neues Motel mit Schlüsselkarte, aber kein Pool. Da wir immer an der Rezeption vorbei müssen, frage ich, ob wir ausnahmsweise 5 Personen mit ins Zimmer nehmen können. Ausnahmsweise. Es wäre auch kein Zimmer mehr frei gewesen, deswegen geht es wahrscheinlich. Wir müssen nicht einmal für die eine Person mehr bezahlen. Ein Deutscher vor uns hat das allerletzte Zimmer in diesem Motel bekommen.

Woanders hatte er kein Glück, es ist ja auch 4. Juli. Selbst wir hatten schon Probleme und hatten eine Woche vorher angerufen. Zum Glück!

Wir haben uns kurz mit ihnen, es ist ein Pärchen, unterhalten Er fragte mich wegen dem Telefonieren. Denn er hatte immer die 1-800 und dann die Motelnummer gewählt ! Was natürlich falsch war. Deshalb bekam er auch nie eine Verbindung zustande.

Da wir noch Einkaufen mußten, sind wir gleich los. Gegenüber war noch ein Laden. Wir mußten unbedingt mit dem Fahrstuhl runter, obwohl laufen schneller geht. Warum in dem Laden immer Alarm anging, als wir drinnen waren, hat keiner kapiert. Dann sind wir nach Denver gefahren. Mit Michaels Hilfe und viel Glück haben wir das Capitol gefunden und dort auch geparkt. Leider ist dort an Feiertagen alles geschlossen. Und nicht nur das Capitol. Wir sind die 16. Straße entlang geschlendert. Als Einkaufsmeile ist sie ja absolut enttäuschend. Alle Geschäfte machen normal um 6 Uhr zu - und das in einer Hauptstadt. Außerdem haben kaum Restaurants auf.

Sehr viele junge Leute, die nichts zu tun haben, hungern in der Gegend herum. Es gibt viele Bettler und Wohnungslose. Auffallend ist, daß die Stadt sehr unsauber ist. Es liegt viel Papier und Müll auf der Straße.

Wir finden dann die "Cheesecake Factory", wo wir doch noch zu Abend essen können. Für 90 Dollar. Es schmeckt sehr gut, ist aber viel zu viel. Michael und ich hatten sehr spicy Gerichte. Kaum raus, hatte Manu wieder ihr übliches Problem - eine Toilette zu finden. Wir fanden keine, aber Manu hielt durch. Dumm ist nur, daß das bei Manu nie kommt, wenn eine Toilette in der Nähe ist. Als es dann dunkel wurde, fuhren wir fast planlos dem Feuerwerk entgegen. Wir fanden es aber doch noch und hatten auch Glück mit dem Parkplatz. Nach dem Ende gab es das erwartete Chaos. Wir fuhren einfach nach Gefühl los. Erst natürlich in die falsche Richtung. Als wir es merkten drehten wir um (nicht auf der gleichen Straße). Von den 2 Linksabbiegerspuren nahmen wir die rechte. Links von uns wollte einer geradeaus. Er fuhr uns natürlich rein. Das hatte uns spät am Abend in einer fremden Stadt gerade noch gefehlt. Erst wollte ich die Polizei holen lassen. Die war aber zum 4. Juli so beschäftigt, daß sie uns den Rat gab, da es keine Verletzten gab, die Daten auszutauschen und es morgen auf einer beliebigen Station zu melden. Wir tauschten friedlich unsere Daten aus. Die Partnerin fragte, wenn nichts zu sehn ist, ob wir nicht das Melden lassen können. Muß ich morgen sehen. Auf alle Fälle haben wir mit Autos kein Glück in den USA!!

Wir sind gut im Motel angekommen. Da es aber schon weit nach Mitternacht ist, muß ich das Ausformulieren auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Dieser Zeitpunkt ist der letzte Tag auf der Fahrt, der 16. Juli. Da wir nichts mehr vorhaben, bleibt etwas Zeit zur Nachbereitung meiner Urlaubsmemoiren.

Die heutige Strecke betrug : 342 Meilen.

Sonnabend, 05. Juli 1997

Den Unfall von gestern ignorieren wir einfach. Die Schäden sind so groß nicht. Vielleicht können wir es als Schaden am Parkplatz unterjubeln. Außerdem bin ich sowieso versichert. So habe ich Amy Cremmins angerufen und ihr mitgeteilt, daß ich den Schaden nicht auf der Polizei melden werde, was sie sichtlich beruhigte.

Der heutige Ausflug sollte eigentlich ein recht kurzer werden. Denn die Rocky Mountains mit Nationalpark sind ganz in der Nähe. Trotzdem sind wir vorher noch einmal tanken gefahren, man kann ja nie wissen. Es sind immerhin 238 Meilen am heutigen Tag geworden! Im Visitor Center kurz vor dem "Rocky Mountains National Park" bin ich zusätzlich zu den üblichen Karten noch einmal Geld für ein Buch losgeworden. Aber ein bunt bebildertes Buch über den Wilden Westen, als er noch wild war, für nur \$19,99 - da mußte ich zuschlagen. Am Parkeingang hat sich wieder einmal unser "Golden Eagle Pass" bezahlt gemacht.

Als erstes sind wir gleich in das Endovalley, nahe am Eingang, gefahren und etwas gewandert. Weit sind wir allerdings nicht gekommen. In der Wildnis war es etwas beschwerlich und wir wollten ja noch mehr sehen. Da sind wir zurück. Auch hier waren fürs Picnic Grills aufgestellt. Das ist eben das Schöne hier an den Parks überall. Man wollte dann schnell noch die Dickhorn Schafe sehen. Den Weg (unpaved road) bin ich dann aber doch nicht gefahren. Wäre ich hier steckengeblieben, hätte mir nichts mehr geholfen. Stephan ist mit dem Onkel dann noch den Wasserlauf hochgeklettert während wir unten auf sie warteten und uns etwas erholten. Sie waren danach ganz schön fertig. Ein paar Jahre vorher hatte ein Unwetter einen Damm weiter oben platzen lassen und das ganze ausströmende Wasser in diesem Tal alles niedergewalzt. Dann sind wir die "Trail Ridge Road" mitten in die Rocky's hineingefahren. Die Berge sind schon unbeschreiblich mit ihren schroffen Felsen, den Tälern und dem Eis. Vom "Many Parks Curve" hatte man einen wunderbaren Ausblick. Der höchste Berg dieser Gegend, der Longs Peak mit 14.255 Fuß oder 4345 m, war gut zu sehen. Am Forest Canyon, auf einer Höhe von 11.716 Fuß, fing es dann noch an zu schneien. Die höchste Stelle war aber 12.183 Fuß (3713 Meter). So hoch waren wir noch nie. Überall standen Schilder, die aufforderten etwas für den Umweltschutz zu tun, und ja nichts zu verschmutzen. Im Kleinen sind die Amerikaner beim Umweltschutz ganz groß.

Heute habe ich Onkel recht zeitig fahren lassen und habe auch viel geschlafen. Die Fahrt fordert doch ihren Tribut. Wir wollten noch zum Grand Lake am anderen Ende des Parks. Dann waren wir doch über die Touristenfalle, die dieser See darstellt, überrascht. So haben wir uns nur den See schnell angeschaut und sind dann zurückgefahren, um uns einen Platz fürs Mittagessen suchen - um halb 4. Aber auf der Hinfahrt hatte alles geschlafen. Am Picnicplatz angekommen, mußten wir feststellen, daß unsere Schnitten durchnäßt waren. Viel mit Mittagessen wurde also nicht. Außerdem fing es an zu regnen und wir sind schnell weiter.

Der nächste Stop war am Milner Paß, der die Wasserscheide zwischen Pazifik und Atlantik darstellt. Dort konnten wir einem Riesenhirsch, mindestens 10 Jahre alt, aus 5 Meter Entfernung zuschauen und fotografieren. Dann fing es auch dort an zu schneien und wir sind schnell geflüchtet. Auf über 2000 m Höhe kann das aber ganz schön anstrengend sein. Wieder war ich eingeschlafen, Michael fuhr, und wachte kurz vor dem "Bear Lake", unserem letzten Ziel in den Rocky's, auf. Nachdem wir da noch eine Runde um den See gewandert sind und seltene Forellen im Bach bewundern konnten, sind wir dann Richtung Ft. Lupton gefahren. Obwohl

es keine große Ausfahrt(nach Meilen) war, kamen wir erst gegen 9 Uhr an. Da das Mittagessen sehr spärlich war, suchten wir nach einem Restaurant. Wir sind den Ort von einem Ende zum anderen abgefahren und fanden nichts, was uns gefiel. Im "Brandeisen" (Branding Iron), wo wir dann landeten - gleich gegenüber dem Motel - hat es gut geschmeckt. Das hätten wir auch einfacher haben können ! So sitze ich jetzt und trage den heutigen Tag ein und versuche alle Rechnungen noch einzugeben.

Der heutige Ausflug war 238 Meilen lang

Sonntag, 06. Juli 1997

Für den heutigen Tag ist kein großes Programm vorgesehen gewesen. Dafür wollten wir eine große Strecke bis nach Utah fahren, damit wir eine gute Startposition für Montag haben. Zwischenzeitlich entschieden wir uns aber doch noch anders und entschlossen uns die arbeitende Goldmine in Idaho Springs zu besuchen. Es sollte nicht umsonst sein. Die Anregung dazu fanden wir in der "Old Georgetown Station" als wir nach ihr suchten. So bogen wir also vom Highway vorher ab, zeitig genug waren wir aufgebrochen. Als erstes bekam ich fast einen Herzschlag, als ich die Straße sah, die zur Mine führte. Ein Waldweg, Schotter und dann noch steil bergauf. Zum Glück war es bis zur Mine nur wenige Kilometer. Dem Auto hat es zum Glück nicht geschadet. Mitten im Wald tauchten dann auf einmal ein paar Blechhütten auf, die den Eingang zur Mine und das "Office" darstellten. Es war noch ein anderes Ehepaar da, und auf meine Frage erhielt ich die Antwort, daß es in wenigen Minuten losgehen würde. Also bezahlte ich. Der Führer war auch 12 Jahre in Deutschland bei der Army gewesen. Wer von den Amerikanern, die man trifft, war das wohl nicht ?

Nach der Auswahl und Probe der Plathüte ging es los. Ich bekam immer etwas Zeit zum Übersetzen. Die Mine wurde von zwei Goldwäschern entdeckt, als sie im Bach Gold fanden und der Stelle, wo es herkam nachgingen. Sie verkauften es für \$5000 an zwei schottische Bergleute, die sich mit Goldbergbau auskannten. Da das ihr letztes Geld war, suchten sie einen Investor. Sie fanden auch einen, die Mine brachte aber nicht den Ertrag, den sie sich erhofft hatten. Nachdem das erste Geld alle war, versuchten sie es mit ihrem Investor ein zweites Mal : In einer Bar. Als er am nächsten Tag mitbekam, was er getan hatte, konnte er nichts mehr ändern. Es sollte aber das letzte Geld sein, das er investierte. Kurz bevor es alle war, fanden sie dann aber eine ausreichend große Ader.

Bei einem späteren Handel, als ein Bergmann nicht mehr genug Gold fand, versteckte er Gold an bestimmten Stellen, und versuchte, die Mine zu verkaufen. Er fand auch zwei Minnesota-Farmer, die ihm die Mine abkauften. Natürlich fanden die nichts und heuerten einen alten Mann als Konsultant an : 2 Dollar jeden Morgen, eine Frage und 40% der Erträge. Der Mann zeigte ihnen, wie und wo sie Löcher in den Berg hauen sollten und wollte verschwinden. Das wollten sie nicht zulassen. Aber der Vertrag gab dem alten Mann recht, und die einzige Frage, die die Beiden hatten, war damit auch verbraucht. Sie brauchten den ganzen Tag und die Nacht, um die 8 Löcher zu hacken. Am nächsten Morgen zeigte er ihnen, nachdem er seine 2 Dollar erhalten hatte, wie sie das Dynamit anzubringen haben. Seine Lunte reichte 15, die der anderen nur für je 5 Minuten. Aber er hatte ihnen die richtige Stelle gezeigt. Sie fanden viel Gold. Der Führer erklärte uns noch, wie in den verschiedenen Zeiten das Gold abgebaut wurde und wie aus dem Staub das Gold, Silber und Kupfer herausgeholt wird. Da die Mine jetzt noch arbeitet, privat - der Besitzer, sein Sohn und vier Bergleute, konnte er alles demonstrieren. Außerdem

machte er kleine Scherze mit Minenspinnen und -ratten. Zusätzlich war dort eine "Leiche" deponiert. Er war ganz lustig. Zum Schluß zeigte er, wie man Gold wäscht. Es mußten auch alle ausprobieren. Aber reich kann man damit wirklich nicht werden. Es ist zu wenig Gold bei zu viel Arbeit. Die Aktion kostete uns zwar viel Zeit, war aber dafür echt interessant.

Internetadresse: <http://www.phoenixmine.com>

Dann ging es zum geplanten Vergnügen des heutigen Tages. Wir fuhren nach Georgetown und kauften die Karten für die Zugfahrt zwischen Devil's Gate und Silver Plume. In der Station gibt es ein Café, auf dem oben an der Decke eine Eisenbahn aufgehängt ist. Auf zwei Runden fährt auch eine richtige Modellbahn. Am Anfang hatten wir gar nicht Plätze für alle, so voll waren die Waggonen. Es gab umgebaute Güterwaggonen und überdachte. Die Tour ging 25 Minuten durch die Wildnis und tolle Landschaften. Es war natürlich kein Schnellzug. Die Zeit und das Geld, welches wir in diesen Abstecker investiert hatten, hat sich aber auf alle Fälle gelohnt. Nach einem kurzen Imbiß und einem Abstecker nach Georgetown zum Einkaufen, ging es dann Richtung Utah, Green River. Wir fuhren ca. 5 Stunden.

Die Strecke für den heutigen Tag betrug 387 Meilen.

Montag, 07. Juli 1997

Der heutige Tag war eigentlich nur für einen kurzen Ausflug vorgesehen, wahrscheinlich der kürzeste der ganzen Reise. Allerdings entschlossen wir uns, eine Nacht länger hierzubleiben, um morgen eventuell noch einen weiteren Park in der Nähe besuchen zu können. Wie sich herausstellen sollte, wurde daraus nichts.

Manu hatte doch heute früh die Gemeinheit besessen, mich $\frac{3}{4}$ 7 aus dem Bett zu schmeißen. Das habe ich eiskalt ignoriert und bin erst um 8 Uhr aus dem Bett gekrochen. Dann habe ich das Zimmer verlängert.

Der Weg bis zum Arches National Park war schnell hinter uns gebracht, es waren nur knapp 50 Meilen. Der Park befindet sich in rund 5000 Fuß Höhe. Der Golden Eagle leistete wieder gute Dienste, allerdings erhielten wir nur 2 Parkpläne kostenlos. Die weiteren mußten wir kaufen.

Der Park besteht aus einer der größten Konzentration von natürlichen Sandsteinbrücken in der Welt. Die Brücken und andere zahlreiche außerordentliche geologische Formationen, wie Spitzen, Pinakel, Podeste und "balanced rocks" ziehen sich im Tal überall in den verschiedensten kontrastierenden Farben, Formen und Gestalten hin. Der Park hat eine Größe von 73.379 Acres.

Der erste Haltepunkt war die "Park Avenue Viewpoint and Trailhead". Hier bestand die Möglichkeit, bis zum nächsten Haltepunkt zu wandern. Mit der Mehrheit von Manu's einzelner Stimme wurde das Unternehmen aber abgelehnt, zum Glück wie sich später zeigen sollte, und wir fuhren weiter. Der nächste Anlaufpunkt war der "Balanced Rock". Ein sehr schönes Stück Erosionsarbeit, entstanden im Laufe der Zeit und durch den Zahn der Zeit. Sieht aber gut aus. Hier schon merkten wir, daß es ein sehr harter Tag werden wird. Heiß und anstrengend. Nach offiziellen Verlautbarungen waren es 104 Fahrenheit oder 40°C. Dann ging es zur Windows Sektion. Hier waren die Double Arch, die Turret Arch und North and South Windows zu sehen. Wir sind dann den "Primitive Trail" um die ganze Szenerie herumgegangen. Danach hatten wir alle ganz schön zu pusten. Das mitgebrachte Wasser war auch schon ganz schön geschrumpft. Warum nur waren wir die Einzigen, die diesen Weg auf sich nahmen?

An der "Delicate Arch" mußten wir natürlich den "Upper Viewpoint" wählen, zu dem es in sengender Hitze steil hinaufging. Zwischendurch mußten wir einige Pausen machen. Danach waren wir alle so erschöpft, daß wir überlegten, was wir heute noch machen. Da es am "Devil's Garden Trailhead" Wasser geben sollte, entschlossen wir uns weiterzumachen. Wir besuchten noch kurz den "Fiery Furnace Viewpoint" und fuhren dann zum "Devil's Garden". Hier füllten wir unsere Flaschen auf und machten uns frisch. Wir wunderten uns nur, wie manche ganz ohne Wasser diese Strecken bewältigen konnten. Dann liefen wir los. Und es wurde immer schwerer. Aber wir schafften es noch bis zur größten Arche - der Landscape Arche. Aber dann war Schluß - endgültig - und wir kehrten um. Obwohl es erst gegen 3 Uhr war, ging für heute nichts mehr. So entschlossen wir uns nur noch, einen kleinen Umweg nach Hause zu wählen und den "Crystal Geysir" anzufahren.

Aus dem kleinen Umweg wurde wieder einmal ein Canyon a la Onkel. Lang aber schön. Und über Berge mit wilden Kurven. Dieses Mal wirklich engen Kurven, wo auf der anderen Seite gleich nach dem Teer der Abhang losging. Irgendwann begegneten uns wieder Rindviecher direkt auf der Straße. Und Claudia wollte natürlich, daß der Onkel hupt, damit die Rindviecher von der Straße gehen. Das lehnten wir aber ganz kategorisch ab. Wer weiß, was passiert wäre, wenn wir die Viecher mit unserem Hupen aufgeschreckt hätten ? Das wollten wir (außer Claudia) natürlich nicht riskieren.

Dann versuchten wir noch, den Geiser zu finden. Aber die Karte muß wohl falsch gewesen sein. Als ich mich dann am Motel erkundigte, war der Weg ganz anders. Da der Geiser allerdings nur alle 15 - 17 Stunden ausbricht, ließen wir es dann sein. Nach dem Einkaufen sind wir dann Abendbrot essen gegangen. Die Kinder hatten das Buffet gewählt und machten reichlich Gebrauch davon. Allerdings tat ich mich wieder mit dem Trinkgeld schwer. Ich ließ 5 Dollar auf dem Tisch, hätte wohl aber auf der Quittung etwas angeben müssen. Na ja. Auf alle Fälle waren es wieder tolle Landschaften, die wir heute gesehen haben. Allerdings war es anstrengend und die für morgen geplanten Canyonlands lassen wir doch bleiben und fahren nach Salt Lake City. Mehrheitsbeschuß! Dieses Mal nicht der von Manu's einziger Stimme.

Der kurze aber anstrengende Ausflug heute war 224 Meilen lang.

Dienstag, 08. Juli 1997

Heute früh ging es zeitig und schnurstracks in Richtung Salt Lake City. Die Strecke dahin betrug 180 Meilen und war in reichlich 3 Stunden erledigt. Die Fahrt führte wieder durch landschaftlich schöne Gebiete. Allerdings wurde es dann kurz vor Salt Lake City doch anders. Wenn ich weiter oben erwähnte, daß die Amerikaner sehr für den Umweltschutz und die Erhaltung der Natur sind, kann man das im großen Maßstab nicht behaupten. Rings um Salt Lake City gibt es drei große Werke, wahrscheinlich alles Hüttenwerke, die verpesteten die Luft, daß man es meilenweit sah und roch. Und das in einer Höhe von über 6000 Fuß, wo der Wind frei wehen kann.

Trotz starken Verkehrs und Sperrungen fanden wir das Motel recht schnell. Gleich nach dem Mittagessen sind wir losgestieft, um uns die Stadt anzuschauen. Bis zum Tempel brauchten wir ungefähr 20 Minuten. Der Eintritt war frei. Nachdem wir 15 Minuten etwas hilflos im Gelände umhergeirrt waren, erfuhren wir, daß es auch Führungen in Deutsch gibt. Also begaben wir uns zuerst ins Tabernakel und hörten uns ein Orgelkonzert an. Danach gingen wir zum Treffpunkt, wo sich noch

mehr Deutsche und Deutschsprachige (aus Hamburg, Potsdam und Wien) einfanden. Schwester Kleiner, eine Krankenschwester aus Ida-Oberstein - Fans von "Unter Uns" bestens bekannt, war unser Führer. Sie ist für knapp 2 Jahre zur Missionsarbeit hier und geht dann zurück nach Deutschland. Es war natürlich nicht nur eine Führung, sondern auch ein Versuch zu missionieren. Besonders Stephan, der sich wieder die ganze Zeit an sie hing, wie immer bei Führern, war davon betroffen. Er bestellte zum Schluß sogar ein Buch Mormon. Das wird was werden, wenn sie in Austin eintreffen und das Buch ausliefern. Na ja, mal sehen.

Zur Führung selbst . Der Tempel ist keine Kirche, wo Gottesdienste abgehalten werden. Der Tempel ist das Allerheiligste und deshalb auch normalerweise nicht für den Publikumsverkehr offen, sondern nur kurz nach dem Neubau oder Renovierungen. Sobald er wieder geweiht ist, ist er dicht. Es werden zum Beispiel Hochzeiten drin abgehalten. Dieser Tempel ist einer der ältesten der USA und vollständig aus Granit. Der Granit wurde über 40 Meilen auf Ochsenkarren (Frage Stephan : Was sind Ochsenkarren ?) nach Salt Lake City gebracht und per Hand behauen. So genau, daß der Tempel heute noch steht : Ohne Mörtel und nur aufgrund des Gewichtes und der Verzahnung.

Die Mormonen waren vorher über 2000 Meilen hierher gewandert und mußten auch hier erst einmal einige Schwierigkeiten durchstehen. Die erste Aussaat war zu spät erfolgt, so daß nur wenig geerntet werden konnte. Die zweite war drauf und dran von Heuschrecken vernichtet zu werden. Nach langen Gebeten kamen Seemöwen und vertrieben die Heuschrecken. So waren sie also gerettet. Sie berichtet dann noch etwas über den ersten Propheten - Brigham Young, der auch der Führer während der Wanderung war. Das Geld für alle Sachen, Tempel und anderes, erhalten sie durch den Zehnten von allen Gemeindegliedern. In Salt Lake City sind ca. 50% der Einwohner Mormonen und in Utah 60%. In Freiberg gibt es ja auch einen Tempel.

Das Tabernakel dient für Konzerte und sie führte uns die Akustik vor - Papier zerreißen war in 50 Meter Entfernung noch zu hören, wie auch Reißzwecken auf einen Tisch fallen zu lassen. Dann sind wir noch zum Capitol hochgewandert - anstrengend. Aber der Aufwand lohnte sich. Es ist wirklich sehr toll mit schönen Wandmalereien. Stephan hat dann noch lange Gespräche mit der Führerin gehabt, über alles mögliche. Und er mußte natürlich ein Buch Mormon bestellen. Ich wollte mich aber auch nicht öffentlich dagegen aussprechen. Was er da angerichtet hat, wird ihm wohl hoffentlich später noch aufgehen. Denn das Buch wird persönlich überbracht. Mal sehen, was da auf uns zukommt.

Dann sind wir erschöpft und pflastermüde zurück zum Motel gewandert. Es war die Generalprobe für die nächsten Wüstentouren! Gegen 7 Uhr sind wir dann noch zum Salt Lake (dort soll es einen großartigen Badestrand laut Reiseführer geben - ha,ha) und zu den Salzwüsten gefahren. Die Salzwüsten haben wir nicht mehr geschafft, sondern nur Ableger von früheren Entsalzungsanlagen gefunden. Aber den See haben wir nach mehreren vergeblichen Anläufen doch noch gefunden. Die Karte war jedenfalls total falsch. Als wir am See ankamen, war Sonnenuntergang und vor unseren Füßen stoben Millionen von Fliegen auf. Der See war auch nicht das, was wir uns von ihm versprochen hatten. Baden würde ich dort nicht gehen. Onkel war mit den Beinen drin. Dieser Ausflug war noch mal 85 Meilen lang. Zu Hause würde uns dafür jeder für verrückt erklären. Bei Albertson's waren wir zum Schluß noch einkaufen. Endlich gab es wieder richtiges Brot, eingelegte Gurken und Gemüse. Das mußten wir gleich noch Ausprobieren. Ein Genuß!

Unser heutiger Kilometerzähler blieb bei 304 Meilen stehen.

Mittwoch, 09. Juli 1997

Wie geplant, ging es heute früh sofort auf volle Fahrt. Wir setzten nur Manu und die Kinder schnell noch am Visitor Center in Salt Lake City ab und fuhren tanken. Als wir zurück kamen, standen sie gerade da. Für die rund 250 Meilen nach Cedar City brauchten wir mit einer Pause zum Pinkeln 3,5 Stunden. Losgefahren sind wir gegen halb 10. Ich bin allerdings auch fast durchgängig 80 Meilen pro Stunde gefahren. Es war eine angenehme Berglandschaft, durch die wir kamen. Aber nichts besonders aufregendes. Allerdings gab es in Orem wieder den großen Umweltverschmutzer. Das Motel fanden wir wieder sofort und kamen auch zu fünft wieder im Zimmer unter. Es ist ein neu erbautes Motel 6. Nach einem kurzen Essen ging es weiter in Richtung "Bryce Canyon". Eine Strecke von gut 80 Meilen, die der Onkel fahren mußte. Es ging zwar durch Berge, aber keine Canyon wie das letzte Mal. Trotzdem waren wir erst gegen 4 Uhr da. Allerdings war die Landschaft auch sehr interessant. Wir kamen an einem "Red Canyon" vorbei, Berge aus rotem Sandstein und einem ganz tollen Bergsee mit herrlich klarem Wasser. Da wir aber schon relativ spät dran waren, konnten wir dem See keinen direkten Besuch abstatten.

Im Visitor Center haben wir erst mal wieder eingekauft, Bücher und Karten für 50 Dollar. Ich habe mir 2 Disketten mit Hintergrundbildern und Bildschirmschonern vom Bryce Canyon geleistet. Am ersten Punkt, dem "Sunset Point" sind wir am entlang Rand gewandert und wollten zur höchsten Stelle. Manu ist erst mal zum Auto zurück. Sie hatte nicht die richtigen Schuhe und der Weg war ihr etwas zu beschwerlich. Als wir fast angekommen waren, merkten wir, daß es an diesem Punkt auch einen Parkplatz gibt. So sind wir also zurück, um später mit Manu dahin zu fahren. Auf dem Rückweg hatten Onkel und Claudia ein länger dauerndes Gespräch über den Inhalt ihres Beauty-Case. Jetzt braucht sich keiner mehr darüber zu wundern, warum unser Kofferraum ständig übertoll ist. Auf einem Weg von mindestens 3 km kam zum Vorschein, daß Claudia tonnenweise Schönheitscreme und kiloweise Körperpuder zum Waschen und Spray mitschleppt. Da ich diesen Nachtrag erst am nächsten Tag mache, zieht Claudiakind schon wieder ein saures Gesicht. Wir sind dann als nächstes erst noch mal kurz raus aus dem Nationalpark, um den "Fairyland Point" aufzusuchen. Danach sind wir alle Punkte nacheinander angefahren.

Der Canyon ist wirklich toll. Er besteht aus verschiedenfarbigem Sandstein, der teilweise bis zu mehreren hundert Metern tief ausgewaschen wurde. Diese Spitzen, Türme und Nadeln bilden dann die kuriosesten Gebilde. Die sehen dann natürlich in der Sonnenbeleuchtung toll aus. Zusammen mit der tollen Weitsicht und der übrigen Landschaft ergibt sich ein herrliches Bild. Manu hat mir dann auch ganz privat ihre Meinung zu einem speziellem Gebilde mitgeteilt. Das große Kind ist vor Neugier darüber fast gestorben, aber Manu hat ihr nichts erzählt. Am Abend hatte Claudia es schon wieder vergessen.

Zum Schluß sind wir noch einmal zum "Sunset Point", um diesen Canyon bei Sonnenuntergang zu sehen. Ganz haben wir es nicht geschafft, weil die Sonne erst gegen 9 Uhr untergeht. Dafür sind wir kurz in den Canyon hineingeklettert, hatten aber hochzu wieder Schwierigkeiten. Wir hatten nämlich nicht daran gedacht, daß dieser Canyon in 7700 bis 9100 Fuß Höhe liegt. So kamen wir etwas in Atemnot. Der höchste Punkt, der "Rainbow Point", liegt genau 9105 Fuß hoch. Deswegen dauerte der Rückweg auch lange und wir starteten zur Rückkehr zum Motel erst gegen 9 Uhr. Onkel mußte dann eine ganze Weile gegen die Sonne, bzw. im

Zwielicht fahren, was sicher nicht sehr angenehm war. Wir brauchten auch relativ lange. Beim Suchen nach einer Tankstelle, fanden wir aber einen Supermarkt, der noch offen hatte. So konnten wir wenigstens noch Lebensmittel einkaufen. Manu machte dann noch Abendbrot für alle. Jetzt versucht Manu noch in der Motel-Laundry Wäsche zu waschen. Sie ist ganz verzweifelt, weil das Ding einen Heidenkrach macht und lange dauert. Jetzt wird die Wäsche rationiert, weil Manu nur einmal waschen will. Obwohl an der Rezeption, wo Manu mich noch mal zum Fragen hingeschleppt hat, sagte man mit, daß bis jetzt noch keine Beschwerden gekommen wären. Mal sehen, was das noch wird.

Nach dem Starttag, der uns 550 Meilen beschert hatte, war das mit 478 Meilen die zweitlängste Strecke.

Donnerstag, 10. Juli 1997

Heute sind wir aus unerfindlichen Gründen erst gegen halb 10 Uhr losgekommen. Das lag wohl daran, daß Claudia mit ihren Schönheitsoperationen stundenlang die Toilette blockierte und dann zum Schluß Stephan auch noch eine Sitzung hatte.

Wie geplant ging es erst zum Zion National Park. Das waren nur etwa 80 Meilen zu fahren. Erst sind wir in den Nordeingang rein. Da war aber nicht all zu viel zu sehen. So sind wir dann zum Südeingang. Die Emerald Pools haben wir beim ersten Mal verpaßt und wollten gleich zum "Weeping Rock" weiter. Da war aber so viel Betrieb und der Parkplatz so klein, daß wir keinen Platz bekamen. Da sind wir halt weiter zum Ende des Parks, zum "Temple of Sinawaya". Da wir fort auch keinen Parkplatz bekamen, sind alle außer mir ausgestiegen, um zu fotografieren. Beim zweiten Anlauf erhielten wir am "Weeping Rock", nach mehreren Runden und längerem Warten, einen Parkplatz. Dann sind wir die halbe Stunde hoch zum "Weeping Rock" gewandert. Das Grundwasser, das sich im Sandstein sammelt, trifft irgendwann auf eine undurchlässige Schicht, und tropft von oben herab. So sieht es aus, als ob der Felsen weinen würde.

Dann sind wir zurück zum "Emerald Pool". Da es davon drei Stück in verschiedenen Höhen und Schwierigkeiten gibt, suchten wir uns das leichteste aus. Es dauerte trotzdem fast eine Stunde für Hin- und Rückweg. Unterwegs begegneten wir einer Gruppe von Behinderten, die teilweise im Rollstuhl da hoch und wieder runter geschleppt wurden. Schon wir kamen ins Schwitzen! Dort war der Wasserfall, der von oben tropfte noch schöner. Die Besonderheit dieses Parks besteht aus einer schönen Mischung von Sandsteinfelsen, Wald und einem schönen, glasklaren Bächlein. Zum Schluß setzten wir uns noch in die "Grotto Picnic Area" und machten Mittag.

Da wir, um in den Grand Canyon zu kommen, riesige Umwege fahren müssen, entschlossen wir uns, das Programm etwas umzustülpen. Anstelle heute schon nach Las Vegas zu fahren, beschlossen wir, das auf morgen zu verschieben. Dafür suchten wir uns ein Motel auf halbem Wege : Motel 9 in Kanab, keine 7 Meilen von der Grenze zu Arizona entfernt. Damit gibt es eine weitere Zeitumstellung sobald wir diese 7 Meilen gefahren sind. Wir luden nur schnell die Sachen aus, packten die Kühltasche neu und holten uns Eis im nächsten Laden. Dann ging es weiter zum Lake Powell, ein durch einen Staudamm künstlich angelegter See im Lauf des Colorado. Der Bau des Staudammes dauerte von 1957 bis 1963. 1980 war der Stausee das erste Mal gefüllt. Er staut sich auf einer Gesamtlänge von 180 Meilen. Den Staudamm und das Wasserkraftwerk kann man betreten. Es führt ein Lift im Damm nach unten und man kann sich sogar den Generatorraum betrachten.

Wenn man sich den Damm so von oben betrachtet, kann einem schon schwindlig werden. Und der Hoover Damm am Grand Canyon soll ja noch höher sein. War ein ganz interessanter Ausflug in einer schönen Umgebung. Auf dem Rückweg sind wir noch einmal direkt an den See gefahren. Dieser See, der die zerklüfteten Sandsteinberge umgibt, gibt schon ein imposantes Bild ab. An diesem Abschnitt war reger Betrieb von Urlaubern mit Campbussen, Booten, Jet Skis und Strandmotorrädern. Auf alle Fälle sind das keine Armen. Ich könnte mir schon vorstellen, daß der Urlaub hier schön ist. Die Kinder und der Onkel waren baden. Dann sind wir zurück nach Kanab, einkaufen und Abendbrot essen.

Aber morgen geht es nach Las Vegas. Der Ausflug hatte eine Länge von 289 Meilen.

Freitag, 11. Juli 1997

Für Dienstag hat Manu den ganzen Tag nur Kakteen anschauen angesagt - da streike ich. Kakteen gibt es überall und den ganzen Tag Unkraut sich anschauen - da habe ich sogar Onkel auf meiner Seite.

Als erster Tagesordnungspunkt war das "Valley of Fire" angesagt. Ein Tal, bestehend aus feuerrotem Sandstein - was ihm auch den Namen gegeben hat. Den Elefantenfelsen direkt am Eingang, wo man 4 Dollar hinterlegen mußte als Eintritt, fanden wir nicht. Im Visitor Center das Übliche. Außerdem erkundigte ich mich, wo man die Indianerzeichnungen bewundern könne. Da sind wir dann hingefahren.
Der erste Anlaufpunkt war der "Mouse's Tank". Eigentlich sollte man bis dahin nur 400 m zu Fuß laufen sollen. Es war aber mindestens 1 Meile. Und das in einer Hitze und bei einem beschwerlichen Weg! Wir schafften es aber. Allerdings lösten sich auf dem Rückweg Manu's gute Wanderschuhe einer nach dem anderen in Wohlgefallen auf. Bilder davon müßten wir haben. Das steigerte natürlich den Schwierigkeitsgrad ungemein.

Auf dem weiteren Wege sind wir dann in eine Werbeaufnahme von nagelneuen BMW's gekommen : Der Z3 Roadster und andere Cabrios. Wir besichtigten, daß heißt wir fuhren vorbei und schauten sie uns an - zum Laufen waren wir schon zu geschafft - noch die Beehives (Bienenkörbe).

Bei den Cabines war ich schon zu faul hinzulaufen. Onkel hat das für uns fotografiert. Dann ist der Onkel gefahren, und zwar zur Echo Bay am Lake Mead. Dort wollten wir an einer Raststelle nur etwas essen. Die Hitze war wieder furchtbar. Ich bin dann weiter nach Las Vegas gefahren. Dort war viel Verkehr und wir sind nach Karte und Gefühl gefahren. Schon ein Spurwechsel war riskant. Ich war froh, als wir endlich am Luxor waren, wo die Kinder übernachten wollten. Das Luxor ist im Stile einer Pyramide gestaltet, mit einer Sphinx am Eingang. Beim Einchecken taten wir uns etwas schwer. Es war ja auch das erste Mal, daß wir in einem solchen Hotel übernachteten. Vor dem Eingang wurde uns mit dem Gepäck geholfen. Während Manu und die Kinder im Hotel auf uns warteten, schafften Onkel und ich das Auto in die Garage. Selbst das war nicht ganz einfach. Aber wir fanden sie dennoch.

Als wir dann ins Hotel marschiert sind, mußten wir durch den Spielsaal. Selbst um diese Zeit, es war gegen 18 Uhr, war er schon ziemlich gefüllt. Vor allem die Automaten, da tat sich schon eine ganze Menge. Die Spieltische sollten wohl erst später besetzt werden. Es war trotzdem verrückt, mit welchem Eifer die Leute jetzt schon spielten

Kurze Casino Information :

Luxor Las Vegas, das pyramidenförmige Megaresort bietet 120.000 Quadratfuß der besten Casino Action, eingeschlossen dabei die neuesten Slot und Tischspiele, außerdem 2 Lounges. Das Casino besitzt über 2600 Slotmaschinen. Es existieren 110 High Limit Tische mit Black Jack, Craps (was auch immer das sein mag), Pai Gow Poker, Caribbean Stud TM Poker, Roulette, Baccarat und Let It ride.

Ein Glück, daß die Familie direkt am Eingang gewartet hatte. Sonst hätten wir sie nicht so leicht wieder gefunden. Bei dem Riesenhotel und der Menschenmenge. Nach dem wir das Zimmer hatten (Nummer 15064 - im 15. Stockwerk von insgesamt 32 mit 4476 Räumen), sind wir mit dem Aufzug nach oben. Stephan war wieder froh, wir hatten Schlüsselkarten - dieses Mal sogar 3. Der Bau ist toll, innen hohl und der Aufzug geht schräg nach oben. Er heißt hier auch Inclinator. Man kann nicht mit jedem nach oben fahren, das ist abhängig vom Stockwerk wo man hinwill. Auf jeder Ebene kann man rings "um" das Hotel laufen - man läuft natürlich innen. Die Zimmer sind in der Außenhaut untergebracht und das ganze Gebäude ist innen hohl und sieht genau wie eine Pyramide aus. Man kann also zum anderen Ende schauen. Unten sind zwei weitere Level eingebaut : Der Spielsaal und eins höher ein Shopping-Center. Weitere Bauten sind schon am Entstehen. So ist jedes Hotel eine kleine Stadt in sich. Als wir uns dann etwas erholt hatten und nach einem Anruf unser Gepäck ins Zimmer gebracht wurde, sind wir dann noch einmal los, um die anderen Hotels uns anzuschauen.

Stephan hat einen Anpfeiff bekommen, weil er ins Spielfeld gelaufen war. Kinder haben dort nichts zu suchen. Wir sind dann auf dem Las Vegas Boulevard vorgelaufen. Als erstes haben wir uns das Excalibur angeschaut. Es ist wie eine Ritterburg gestaltet. Sowohl außen, da sieht es wie ein Märchenschloß aus, als auch innen. Alle Spieltische und -einrichtungen, es gibt auch welche für Kinder, stehen unter diesem Motto und sind entsprechend hergerichtet. Absoluter Wahnsinn. Die Amis sind eben verrückt. Aber es scheint sich zu rechnen, da immer neue entstehen.

Weiter ging es mit einer Nachbildung von New York mit Feuerlöschbooten und Achterbahn mit Looping. In Cäsars Palace gab es ein Geschäft, das nur Magneten (Las Vegas Tänzerinnen, Essen, Colt, Städte alles was man sich denken kann) verkaufte, das La Mirage war eine tolle karibische Insel innen. Außen gab es einen Wasserfall, der dann als es dunkel wurde aller 15 Minuten einen Vulkanausbruch simulierte. Mit Wasserdampf, Feuer und Donnerrollen. Sogar das Wasser brannte. Als wir das erste Mal an dieser Stelle waren, erschrakten wir sogar. Am Treasure Island, einem Piratenboot und der Schatzinsel nachgestaltet, sollte ein Bootskampf stattfinden. Ich konnte aber die Familie überreden, erst zu Denny's essen zu gehen. Das war rechtzeitig für mich, sonst wäre es in die Hosen gegangen. Leider ist dann die Vorstellung später wegen zu heftigem Wind ausgefallen.

Da es mittlerweile sehr spät war, machten wir uns langsam auf den Rückweg. Wir schauten überall noch mal rein. Die Pyramidenspitze unseres Hotels war beleuchtet und der Strahl war meilenweit zu sehen (nicht nur die Spitze an sich). Im Hotel gab es dann eine Enttäuschung. Das eigentlich zugesagt dritte Bett war nicht da. Ich versuchte, anzurufen. Es dauerte aber lange, bis ich jemand an die Strippe bekam. Aber zehn Minuten später war das Bett dann da. Gegen 1 Uhr Ortszeit (3 Uhr Austin) sind wir dann endlich zu Bett. Für eine ordentliche Eintragung an dem Tag war ich zu müde. Die Stichpunkte soll ich erst nach dem Urlaub in Harlingen im Motel 6 (als wir nach South Padre Island fahren) ausformulieren.

Der Weg nach Las Vegas war 283 Meilen lang.

Sonnabend, 12. Juli 1997

Aufgrund der gestrigen Anstrengungen sind wir heute absolut spät aus dem Bett gekommen, nämlich gegen 8 Uhr. Los gekommen sind wir allerdings erst nach 9 Uhr. Obwohl wir nicht frühstücken mußten im Hotel. Aber es ging heute alles etwas langsam vor sich. Und Stephan wollte gleich gar nicht aus dem Bett. Ich forderte noch einmal Hilfe für unser Gepäck an, denn 8 Gepäckstücke, davon ein schweres, über 15 Stockwerke und dann zum Ausgang schleppen (auch wenn es einen Inclinator gibt), wollten wir nicht. Gleichzeitig mit dem Gepäckschlepper traf die Dame ein, die das Zimmer machen wollte und klopfte. Beim Auschecken haben wir dann die drei Türkarten als Souvenir erhalten.

Nach dem Frühstück, bei dem Claudia Waffeln mit "Marmelade", Sahne und gebratenem Schinkenspeck hatte, sind wir dann in Richtung Osten losgefahren. Es war sozusagen der Start zur Heimfahrt nach Austin. Es war mittlerweile schon nach 11 Uhr Ortszeit. Einziger Stop auf der heutigen Strecke war der Hoover-Damm. Noch grandioser als der Glen-Canyon-Damm, haben wir es uns geschenkt, die Tour mitzumachen. Erstens hätten wir uns lange anstellen müssen und außerdem hatten wir uns den anderen Damm schon angeschaut. Mit einer Höhe von 221 Metern, einer Dammlänge von 379 Metern staut er den Colorado auf einer Länge von 110 Meilen. Der Damm ist oben 13,7 m und unten 201,2 m dick. Das Kraftwerk erzeugt eine Leistung von 2,080 MW, was nicht schlecht ist, und die Energie wird in Kalifornien, Nevada und Arizona genutzt. Einst der größte Damm seiner Zeit, ist er heute noch ein Denkmal der Ingenieurkunst und wurde 1994 als eines der "America's Seven Modern Civil Engineering Wonder" benannt. Er dient neben der Energieerzeugung, der Bewässerung und Wasserversorgung noch der Erholung - dafür hatten wir leider keine Zeit. Aber wie sagte der Onkel - zwei Jet Skis sind besser als zwei Kinder. Er hat dort nämlich eine Familie mit 2 Dodge Ram, einem Boot, zwei Jet Skis und einem Kind gesehen. Was wir natürlich gleich auf unserer Kinder ummünzen mußten, da es gerade wieder Ärger im Auto gab.

Allerdings mußten wir zum Tanken noch mal nach Boulder zurückfahren, da es weit und breit auf der Strecke keine Tankstelle gegeben hätte. Außerdem brauchten wir dringend Wasser. Dann ging es weiter nach Flagstaff. Angekommen sind wir gegen 5 Uhr, obwohl es nach unserer eigentlich schon 6 Uhr hätte sein müssen. Verstehe die Zeitrechnung wer da will. Aber das gab uns noch etwas Luft. Manu wollte nämlich noch zu einem Krater in der Nähe. Mit dem Motel finden hatten wir heute unsere Probleme. Einmal eine kleine Einfahrt verpaßt und schon stimmt die ganze Karte nicht mehr. Aber wir fanden es. In zwei Motel 6 gab es nur noch freie Raucherzimmer, im dritten sogar nur noch Einzelbetten. Was sollte es, im dritten nahmen wir dann ein Zimmer.

Aber erst mal müssen wir einkaufen! Ehe wir in dem Ort alles gefunden hatten, dauert es seine Zeit. Aber es gab sogar ein "Payless Shoe Source" und einen Wal Mart. In ersterem kaufte sich Manu die neuen Schuhe für die morgige Wanderung im Grand Canyon (gute Blasen), und ich Sandalen, wie sie Stephan schon hat - für 7 Dollar. Die Verkäuferin sprach Deutsch. Im Wal Mart wurde es dann auch etwas mehr : Eine neue Bauchtasche für mich. Beinahe hätte ich mir eine neue Armbanduhr gekauft. Dann ließ ich es doch sein, aber der Onkel kaufte uns einen Wecker für den von ihm demolierten. Damit war es für heute zu spät etwas zu machen. So genießen wir den Abend bei Essen und "Alkohol" und Fernsehen. Und ich habe wieder etwas Zeit, das Tagebuch zu führen (eigentlich müßte ich noch zwei

Nachtragungen machen) und kommen hoffentlich heute zeitig ins Bett und morgen früh raus.

Die Strecke heute betrug nur 295 Meilen.

Sonntag, 13. Juli 1997

Gerade als wir am Einschlafen waren, ging draußen der Krach los. Es dauerte eine Weile, bis sich alles beruhigte und wir einschlafen konnten. Am Morgen wachte ich dann mit einem ganz steifen Hals auf, was mich den ganzen Tag störte. Obwohl wir unseren neuen Wecker auf 7 Uhr gestellt hatten und er auch klingelte, kamen wir doch erst gegen 9 Uhr los. Das Frühstück war grausam, wir hatten das falsche Brot (sourdough) gekauft, was keinem schmeckte. So sind wir also halb hungrig in den Grand Canyon gefahren.

Bis kurz vor dem Grand Canyon sieht man gar nichts von ihm. Im Visitor Center bin ich dann wieder Geld losgeworden. Aber bald sind wir ja wieder daheim und dann hört das auf. Außerdem muß man ja aus dem Urlaub etwas mitnehmen. Vom Bright-Angel-Lodging mußte man für den West Rim ein Shuttle nehmen. Seit Beginn dieses Jahres ist dieser Teil für den Privatverkehr gesperrt. Natürlich stiegen wir erst mal in das falsche Shuttle, das eine Runde im Village drehte und uns vom Ziel wegbrachte. Kurze Zeit später kam aber das Richtige und wir stiegen ein. Das Schütteln war für meine verspannte Schulter überhaupt nicht gut. Wir sind auch nicht an allen Haltepunkten ausgestiegen. Im Prinzip sieht man auch fast überall das gleiche. Aus anderen Winkeln natürlich. Das aber jemand davon reden kann, daß der Grand Canyon gegenüber anderen eine Enttäuschung ist, kann man wahrlich nicht behaupten. Er ist anders, aber keine Enttäuschung. Was hier in Millionen Jahren geschaffen wurde, ist schon mehr als beeindruckend. Der obere Rand liegt auf etwa 7000 Fuß und der Colorado fließt in 2400 Fuß Höhe. Von einem Rand zum anderen sind es etwa 10 Kilometer. Dazwischen liegen zerklüftete Sandsteinfelsen.

Aber mittlerweile ist wohl auch der Belastungsgrad erreicht, an dem nichts mehr geht. Denn als wir dann auf dem East Rim weiterfahren, streikten der Onkel und ich. Wir sind nicht mehr bei allem ausgestiegen. Und wir sind auch ziemlich spät losgekommen (gegen halb 6), so daß unser ursprünglicher Plan, noch bis Holbrook zu fahren und morgen die "Petrified Forest" anzuschauen, wohl ins Wasser fallen muß. Ich mußte dann noch mal den Onkel ans Steuer lassen, da ich zu müde und fertig war. Manu wollte dann noch mal zum "Sunset Crater Volcano", aber selbst da bin ich sitzen geblieben. Die Kinder haben etwas Vulkangestein gesammelt. Zurück in Flagstaff sind wir dann im gleichen Motel wieder untergekommen. Nur in einem anderen Raum, Nichtraucher dieses Mal. Ansonsten hätte ich auch gleich zwei Tage buchen können.

Nach dem verunglückten Brot mußten wir heute wieder einkaufen gehen. Selbst da gab es mit den Kindern, speziell Claudia, Ärger. Danach sind wir Abendbrot essen gegangen, die Kinder haben ja lange genug geningelt. Bei Sizzler, das ist ähnlich wie der "Golden Corral". Hinterher tat allen der Bauch weh. Die Bedienung war sehr gut und freundlich. Sie hat selbst 10 Minuten vor Schluß mit einem freundlichen Lächeln einer Familie zwei Tische zusammengestellt. Da der Ausgang in eine Einbahnstraße mündete und ich es versäumte, nach einem zweiten zu suchen, sind wir natürlich erst einmal in die falsche Richtung gefahren. Nur, daß diese Straße auf den Highway in Richtung Flagstaff führte. So konnte ich erst am Flugplatz umkehren. Wir kamen aber trotzdem noch rechtzeitig zurück. Nun sind wir

also wieder im Motel und ich schreibe mit einem verbundenen rechten Zeigefinger. Die Klammer an der Hülle des neuen Weckers hat mich diese Wunde gekostet.

Die heutige Strecke war anstrengend aber mit die kürzeste, nur 225 Meilen.

Montag, 14. Juli 1997

Heute sind wir mal gegen 8:30 Uhr losgekommen, wir hatten aber auch eine ziemlich lange Strecke bis Tucson vor uns. Außerdem wollten wir uns ja in Tucson noch etwas ansehen. Die Strecke war aber gut und auch recht schnell zu fahren. So kamen wir gut vorwärts. Nach ca. 200 Meilen mußte ich aber doch mal eine Tankstelle aufsuchen, um etwas loszuwerden. Nebenbei tankten wir gleich noch, obwohl es sicher noch nicht notwendig gewesen wäre. Die Hitze erschlug uns fast. Nach dem Wetterbericht müssen es 110 F (oder 45°C) gewesen sein. Das Halten war wohl ein Fehler. Danach ging die Motortemperatur einfach nicht mehr runter und das Auto fing auch an zu schlucken wie ein Specht. Für 40 Meilen verbrauchte es ¼ des Tanks! Aber wir sind noch angekommen, ohne daß es dem Auto geschadet hätte.

Im Motel haben wir schnell etwas gegessen und sind gegen 14 Uhr nach Old Tucson losgefahren. Auf dem Wege dahin (Welche Überraschung!), begrüßten uns metrische Entfernungsangaben (km, m)! Old Tucson ist eine Stadt im Westernstil, die ursprünglich 1939 nur zum Filmen erbaut worden war. Hier haben Größen wie John Wayne, Paul Newman, Clint Eastwood, Elizabeth Taylor und Kurt Russell gespielt. Der Eintritt war geharnischt und wir fragten uns schon, ob es auch das Geld wert ist. Es waren über 66 Dollar zu löhnen.

Gleich am Eingang gab es das "Arizona Theater", wo Zusammenschnitte von verschiedenen Westernfilmen gezeigt wurden. Im Foyer war eine Ausstellung von Kostümen, die in hier gedrehten Filmen Verwendung fanden. Außerdem gab es einige Zeitungsausschnitte vom Brand am 24. April 1996, der rund 40% des Ortes vernichtete. Er ist aber wieder als Besuchermagnet aufgebaut worden. Da bis zum nächsten Ereignis etwas Zeit war, sind wir erst einmal im Dorf etwas spazieren gegangen und haben es uns angesehen. Jedesmal, wenn wir aus einem Gebäude kamen, erschlug uns die Hitze fast. Sogar der Wind, der ganz schön wehte, brachte keine Kühlung. Er war genauso heiß. Die Gebäude waren, falls sie nicht für gastronomische Einrichtungen genutzt werden, alle für den Film gebaut. Also mit Beschleiß: nur eine Ecke enthält die Einrichtung.

Als nächstes besuchten wir ein "Meeting in der Town Hall". Hier wurde eine kleine Show geboten, die durch verschiedene Räume führte (Land Office, Sheriff Office, Court) und dabei die verschiedenen Filme, die hier gedreht wurden und die Schauspieler erwähnte. Die Handlung war zwar nicht sehr ergiebig, aber den Kindern hat es Spaß gemacht. Eine Frau wollte sich ein Recht auf ein Stück Land bestätigen lassen. Der "Land Officer" erinnerte mich ganz sehr an Michael Hösel. Sie mußte ihn immer wieder beim Schwärmen für die verschiedenen Filme und Schauspieler unterbrechen und an seine Aufgabe erinnern, die Urkunde zu finden. Er wurde dann auch später von einem Räuber mit dem Brieföffner erstochen (der Colt hatte keine Patronen mehr. Nachdem der Räuber weg war, kam der Sheriff und verhaftetet die Frau. Diese konnte aus dem Gefängnis fliehen (der Sheriff war sehr unaufmerksam), wurde aber vom Bruder des ermordeten eingefangen. Er war der Richter. Aus dem Publikum wurden dann die Geschworenen geholt. Der Gerichtsprozeß verlief dann ähnlich konfus. Aus dem Publikum bekam die Frau dann Hilfe von einem kleinen Jungen, Tommy mit Namen. Er war ihr Zeuge. Da er nicht

über das Pult schauen konnte, sprang er beim Vereidigen ständig hoch. Das war so lustig anzuschauen, daß alle Lachen mußten.

Die nächste Attraktion war der Storyteller. Hier erzählte jemand eine alte indianische Legende und eine Frau machte dazu hinter einer beleuchteten Leinwand entsprechende Bewegungen. Die Story handelte davon, daß ein Großvater seinem Enkel erzählte, wie die Klapperschlange entstanden ist. Beim Erschaffen der Geschöpfe ging dem Schöpfer der Lehm aus und er wollte neuen holen, um die Beine und die Haut noch zu machen. Die Schlange konnte aber nicht warten und lief los, sich die Welt anzuschauen. Sie fand sie auch ganz gut, bis die Nacht hereinbrach und es bitter kalt wurde. Da die Schlange keine Haut besaß, fror sie sehr. Die Schlange sah Licht und bewegte sich darauf zu. Im ersten Wigwam erschrak eine Frau über die Schlange und schrie. Die Schlange brach in Tränen aus und floh. Da es draußen so kalt war gefroren die Tränen und die Schlange kann seitdem die Augen nicht mehr schließen. Der Schwanz gefror auch und brach bei der Flucht. Seitdem klappert er. Daran sieht man, daß die Geschichte wahr ist. Im zweiten Wigwam war ein Mann. Er nahm einen Stock und schlug der Schlange auf den Kopf. Seitdem ist der Kopf platt und die Zunge gespalten. Daran sieht man, daß die Geschichte wahr ist. Dann sah die Schlange einen wundervollen Gürtel, den der Mann vergessen hatte. Da sie keine Haut besaß und deswegen der Körper sehr klebrig war, blieben die Perlen des Gürtels beim Wälzen auf ihrem Körper hängen. Seitdem hat die Schlange einen geschuppten Körper. Woran man sieht, daß die Geschichte wahr ist.

In der "Mission Santa Maria" gab es einige Stunteinlagen mit Schießen, Qualm und allem drum und dran. Den Abschluß bildete dann eine Gesangs- und Tanzshow im "Grand Palace", genau wie man es aus Westernfilmen kennt. Onkel wurde sogar mit einbezogen. Er mußte bei einem Lied im Refrain wie ein "Cowboy yellern und screamen". Leider hatte Manu ihn beim Hinternwackeln nicht erwischt. Dafür aber mich, wie mich eine der Damen beim Kopf nahm. Stephan übrigens auch. Der Richter tauchte auch öfters auf, mit seiner Frau. Sie wollte das Etablissement immer schließen, er schäkerte mit den Damen.

Wie sind dann noch kurz zum "Saguaro National Park" gefahren, um die Kakteen zu bewundern. Da der Westteil aber nur eine sehr kleine befahrbare Strecke besaß, beschlossen wir noch, zum Ostteil zu fahren. Nur mußten wir dafür durch die ganze Stadt. Wir waren erst kurz vor Sonnenuntergang dort. Da der Park aber bei Sonnenuntergang geschlossen wird, liefen wir Gefahr, nicht mehr herauszukommen. So ließen wir es. Da Michael mich etwas fehlleitete, fuhren wir einem Riesenumweg. Wir hatten dabei aber einen tollen Sonnenuntergang und spitze "Dips" beim Fahren. Ein Einkaufszentrum zu finden war auch nicht ganz einfach. Aber wir haben es geschafft.

Insgesamt sind wir damit heute 361 Meilen gefahren.

Dienstag, 15. Juli 1997

Der Urlaub geht nun wirklich langsam seinem Ende entgegen und wir müssen ans nach Hause fahren denken. Aber es wird auch Zeit, denn dieser Urlaub ist wirklich anstrengend. Erst mal geht es auf die I10 ein paar Meilen in Richtung Osten zum "Saguaro National Park" Teil 2. Natürlich mußten wir als erstes wieder ins Visitor Center zum Einkaufen. Heute war es nicht zu schlimm. Dann sind wir den Park abgefahren. In Ermangelung von Zeit konnte wir keine Wanderung einlegen und mußten wie typische Amerikaner aus dem Auto alles anschauen und fotografieren.

Höchstens, daß Manu mal wegen einem besonders vielarmigen Kaktus ausgestiegen ist. Nach rund einer Stunde waren wir mit dem Park fertig und machten uns auf die Suche nach dem Flugzeugfriedhof und dem Museum. Dabei sind wir heute fast zielstrebig, im Gegensatz zu gestern, auf das Ziel zugefahren. Nach dem gestrigen Benzinstrudel mußte wir aber erst tanken. Danach sahen wir auch schon den Friedhof (Desert Boneyard at Davis A.F.B. Arizona). Es stehen wirklich Unmassen von Flugzeugen nebeneinander aufgereiht.

Gleich daneben ist auch das Pima Air Museum. Manu und Claudia sind im ersten Gebäude zurückgeblieben, da es Claudia nicht allzu gut ging. Es waren 4 oder 5 Gebäude, in denen sich gut erhaltene und restaurierte Flugzeuge befanden. Und eine Freifläche, die nicht zu überschauen war, voll mit Flugzeugen und Hubschraubern. Gleich am Eingang stand ein seltsam geformtes Gebilde, das sich als Sykorski Scycrane herausstellte. Im ersten Gebäude gab es noch Nachbildungen des Flugzeuges der Gebrüder Wright und einiger experimenteller Flugzeuge und Hubschrauber. Außerdem gab es ein fliegendes Auto zu sehen.

Auf der Freifläche haben wir im Prinzip nur einen kleinen Teil der Ausstellungsstücke gesehen. Die Zeit war einfach zu knapp. Auch so hat es schon fast 2 Stunden gedauert. Aber in der zweiten Halle sind wir an eine Führung gekommen, mit der wir dann durch zwei weitere Hallen mitgegangen sind. Der Führer hatte fast zu jedem Flugzeug eine Story parat und konnte sehr viel zu den technischen Details, die ich mir leider nicht merken konnte, erzählen.

In einer Halle stand ein B29. Das muß der Flugzeugtyp sein, von dem einer seine Bomben über unserem Haus abgeladen hat. Man konnte ziemlich viel in dem Flugzeug sehen. Nach der Aussage des Führers soll es so seine technischen Probleme gehabt haben. Auch mit dem Bombenabwurf. Und wenn dann eine Bombe mal klemmte, mußte der Bombardier in den Bombenschacht und bei geöffneten Klappen ohne Fallschirm (mit ihm hätte er nicht durch gepaßt) die Bombe auslösen. Außerdem sollen die Maschinengewehre öfter die eigene Klappe durchlöchert haben.

Auf alle Fälle kannte er die Story des ausgestellten Flugzeuges bis aufs Letzte. Es war beim Unterzeichnen der Kapitulation der Japaner dabei. Nach Aussagen des Piloten soll es der größte "Traffic Jam" aller Zeiten in der Luft gewesen sein. Die Flugzeuge sollen sich bis auf 300 m nahe gekommen sein. Nach dem Krieg wurde das Flugzeug auf dem Desert Boneyard geparkt. Die Besatzung ist in alle Winde zerstreut worden. Später wurde das Flugzeug noch einmal reaktiviert. Ich bin mir nicht ganz sicher, aber ich glaube für Beobachtungsaufgaben. Dann wurde das Flugzeug vom Film für die "Enola Gay", die die erste Atombombe abgeworfen hat, requiriert. Es wurden sogar die Triebwerke wieder eingebaut. Natürlich ist sie nicht mehr geflogen. Dann kam die Idee auf, doch ein Modell für das geplante Museum aufzuheben. Und ausgerechnet dieses Flugzeug wurde ausgewählt.

Irgendwann interessierte sich ein Besucher für die Geschichte dieses Flugzeuges und ausgerechnet ein Mitglied der ursprünglichen Besatzung arbeitete bei Boeing eine Tür weiter neben ihm. Nach und nach versammelte sich die ganze Besatzung und spendete Geld. So war es möglich, daß das Flugzeug in der ursprünglichen und originalen Bemalung (mit den Namen der Freundinnen und Frauen an den "Arbeitsplätzen" der jeweiligen Besatzungsmitglieder) im Museum steht. Der Führer kannte fast bei jedem Flugzeug eine derartige Story. Am Ausgang des Museums stand ein "Stealth Cactus" - den mußte ich natürlich fotografieren.

Wir sind dann gegen 14 Uhr losgedüst auf die I10 in Richtung Heimat. Nach einiger Diskussion um die Machbarkeit von "White Sands National Monument" und Mexico von El Paso sind wir dann in Richtung Alamogordo gefahren. Kurz vor diesem Ort stoppte uns eine Straßensperre und wir mußten anhalten. Es war ein Grenzkontrolle, 125 Meilen von der mexikanischen Grenze entfernt. Sogar ich war überrascht. Uns blieb nichts weiter übrig, als den Kofferraum auszupacken, um an die Pässe zu kommen.

Auf vielfaches Nینگeln der Kinder mußten wir noch mal bei "Golden Corral" essen. Dafür haben die Kinder versprochen, bis zum Abflug aus Amerika nur noch von Wasser und Brot zu leben und artig zu sein. Außerdem brauchte Claudia wieder eine Standpauke wegen zu großen Augen und zu kleinem Magen. Aber laut Manu und einem Lehrer muß ich das noch 199 mal wiederholen, bis sie es begreift (Claudiakind verdreht ihre Augen und spielt Dampflok, als ich das beim Schreiben erzähle).

Jetzt sitzen wir alle mit Kugelbäuchen beim Fernsehen und ich schreibe diesen Bericht. Gegen Ende des Urlaubes wollen wir noch einmal Streckenrekorde aufstellen.

Heute waren es 397 Meilen.

Mittwoch, 16. Juli 1997

Der Urlaub geht nun endgültig und mit Riesenschritten seinem Ende entgegen. Als wir von Alamogordo losfahren, sahen wir von der Holoman Air Force Base sogar Stealth Bomber aufsteigen. Hier trainieren auch Bundeswehrsoldaten das Schießen und Treffen, zu Hause dürfen sie es zum Glück nicht. Am Ortseingang begrüßt einen sogar ein Schild in deutscher Sprache. Als fast letzten Anlaufpunkt unserer USA-Tour schauten wir uns das White Sands National Monument an und nutzten noch einmal unseren Golden Eagle. Auf der Straße sieht es aus, als würde man auf Schnee fahren. Sogar ein "Schneepflug" war unterwegs um die verwehte Straße wieder freizumachen. Allerdings war es nicht glatt, wie es auf Schnee üblich ist. Trotz Sandes gibt es dort Leben : Pflanzen und Tiere!

Die Dünen und der Sand sind ganz interessant. Und es ist sehr beschwerlich hochzuklettern. Manu hatte ihre Schwierigkeiten. Ich hoffe, man kann es auf den Bildern erkennen. Die Kinder mußten sich noch ein paar Proben Sand einstecken. Dann haben wir uns nicht länger aufgehalten und sind wie andere in der Wüste spazieren gegangen, sondern gleich in Richtung El Paso weitergefahren. Dort waren wir gegen 14 Uhr. Obwohl die Kinder gestern hoch und heilig versprochen hatten, artig zu sein (wegen dem Golden Corral), hielt es wie erwartet, keine 24 Stunden. Schon auf der Fahrt nach El Paso ging der Streit wieder los.

El Paso selbst ist, automäßig betrachtet, eine Katastrophe. Volle Straßen und man weiß nicht, wo man hinfahren soll. So standen wir auch ganz plötzlich vor der Grenzkontrolle. Zum Glück gab es eine Stelle, an der wir umkehren konnten. Es hatte auch keiner der Grenzer falsch verstanden (was eventuell zu befürchten gewesen wäre), denn mit dem Mietauto dürfen wir nicht nach Mexico. Allerdings haben wir wieder ein paar mal mörderisch auf den Bumpers aufgesessen. Obwohl Michael sehr vorsichtig gefahren ist.

Wir sind also zurück auf die I10 und haben versucht, eine Stelle zu finden, an der man parken kann und zu Fuß nach Mexico (Ciudad Juarez) zu kommen. Nach mehrmaligen Anläufen in den verschiedensten Straßen, Umkehren auf der I10 und verzweifelten Blindflügen winkte uns jemand in einen Parkplatz. Der Satz betrug 4

Dollar. Der Mann erklärte uns auch, daß es über die Brücke 1 Meile zu laufen ist und man dann erst einmal nur vor Nachtclubs und Bars steht. Bis zu Stellen, wo es etwas zu sehen und kaufen gibt, wären es weitere 5 - 6 Meilen. Aber er wäre das nächste Taxi und würde uns fahren. 12 Dollar pro Erwachsenen und 6 für beide Kinder. Das ganze solle ca. 3 Stunden dauern. Da uns das zu lange war, machte er einen Preis für eine Rundfahrt in einer Stunde : 48 Dollar, für uns aber nur 30! Das war uns entschieden zu teuer. Da sagten wir ab und verließen El Paso ohne in Mexico gewesen zu sein. Ich sagte ja gestern schon, daß beides nicht geht!

Wieder erwischte es uns. Die Border Control hatte noch eine zweite Stafette 125 Meilen im Landesinneren stehen. Zum Glück hatte der Offizier heute ein Einsehen und wir brachten unsere Pässe nicht aus dem Kofferraum, aus dem hintersten Gepäckstück herauszukramen. Die Texas-ID reichte ihm dann.

Bis Ft. Stockton brauchten wir dann noch gut 3 Stunden. In der Rezeption überließ ich Stephan die Wahl des Zimmers, was ein Fehler war. Da er beim Eis und Kaffee holen nicht so weit laufen wollte, nahm er eins gleich neben der Lobby.

Im Zimmer gab es erst mal Ärger. Ohne zu fragen, wollten sie meine Donutlöcher essen - und setzten natürlich voraus, daß ich ja sage. Ich habe nein gesagt. Das Ningen und die Gesichter sagten wieder mal alles. Beim Einkaufen haben sie sich alle Mühe gegeben, nicht unangenehm aufzufallen. Da keiner von uns mehr an das Brot heran konnte, kauften wir wieder fertige Sandwiches und Weißbrot für morgen früh. Wir sind die Hauptstraße noch lang gefahren, um dem Onkel den Roadrunner zu zeigen. Nach dem Essen sind die Kinder mit Michael noch mal baden und ich sitze jetzt hier, schreibe die letzten Zeilen unseres Urlaubs, Donutlöcher kauend. Außerdem versuche ich noch diese und jene Information über den Urlaub zu ergänzen.

Die heutige Strecke, genauso lang wie gestern, ist die drittlängste mit 397 Meilen.

Donnerstag, 17. Juli 1997

Der letzte Tag unseres Urlaubes bestand nur noch aus fahren. Ich hatte ja die Absicht, noch mal bei Irma's, dem besten Burger-Restaurant der Welt mit den größten Burgern vorbeizuschauen. Deshalb sind wir auch zeitig los. Als wir dann genau im Zeitlimit gegen 12 Uhr dort aufkreuzten, stellte sich heraus, daß sie ausgerechnet in dieser Woche Urlaub hatte. Pech! So mußten wir uns mit einem anderen Restaurant begnügen. Gegen halb 4 waren wir dann wieder in Austin Als erstes haben wir 4 von Michaels Filmen abgegeben, für eine 1-Stunden-Entwicklung. Dann haben wir erst mal ausgepackt.

Wir sind dann seine Hosen kaufen gegangen. Mit dem speziellen Rabatt hat es leider nicht geklappt. Dafür bekomme ich ihn vielleicht. Nachdem wir bei Sun Harvest wieder mal ordentliches Brot gekauft hatten, sind wir die Filme holen gegangen. Sie waren so gut und so preiswert, daß er gleich noch die anderen abgegeben hat. Wir sind dann das Auto putzen und waschen gegangen und Lebensmittel einkaufen. Als Abschluß war ich mit Onkel noch bei Circuit City. Er hat nichts gekauft, ich bin wieder mal um 2 CD's reicher.

Zu Hause fing dann der Feuermelder im Schlafzimmer an zu piepen. Da die Batterie leer war, mußte ich aus Stephans Auto eine ausbauen, damit wir heute Nacht Ruhe haben. Nach dem Einpacken und Essen versucht Manu, dem Onkel noch etwas einzupacken, Stephan untersucht die Mitbringsel und Claudia ärgert Onkel.